

Périodique du Mouvement Ecologique asbl • Paraît au moins 12 fois par an
6, rue Vauban, L-2663 Luxembourg, Tél 43 90 30-1, Fax 43 90 30-43
E-mail: meco@emweltzenter.lu, Homepage: www.emweltzenter.lu
CCP IBAN LU16 1111 0392 1729 0000, BCEE IBAN LU20 0019 1300 1122 4000



info

de **Kéisecker**

Dezember n°13/2002

editorial

Anlässlich der Einweihung der Gas- und Dampfturbinen-Anlage in Esch/Alzette wich der Wirtschaftsminister von seinem Redemanuskript ab, um eine bedenkenswerte persönliche Äusserung zu machen.

Er wies auf die rezente Entscheidung des finnländischen Parlamentes hin, den Bau eines neuen Atomkraftwerkes in die Wege zu leiten. Hätte Luxemburg, so der Wirtschaftsminister, seinerzeit für den Bau eines Atomkraftwerkes optiert, so hätte unser Land heute wohl keine Probleme die CO2-Reduktionsziele im Klimaschutz einzuhalten...

Der sozialistische Abgeordnete J.Krecké hat daraufhin dem Minister die parlamentarische Frage gestellt „Le Ministre compte-t-il rouvrir le dossier de l'énergie nucléaire également dans notre pays?“.

Doch es ging dem Wirtschaftsminister wohl weniger darum, die (von der DP seinerzeit konsequent geförderte) Atomenergie erneut ins Gespräch zu bringen. Es sind vielmehr Luxemburgs Verpflichtungen in Kyoto, seine CO2-Emissionen um 28 % zu senken, die ihm auf dem Magen liegen. Denn: im Gegensatz zu innenpolitischen Themenstellungen wie z.B. der Transportpolitik, wo der Minister seine Untätigkeit mit rhetorischen Aussagen und einer reinen Ankündigungspolitik (à la mobilité.lu) zu kaschieren versucht, kann ihm dies im Klimaschutzbereich nicht gelingen.

Hier sind es die internationalen Verpflichtungen und die ins Haus stehende EU-Direktive über den Emissionshandel, die ihm auf dem Magen liegen. Bis Mitte 2004 muss ein sog. CO2-Allokationsplan auf dem Tisch liegen, der festlegt, welche Menge an CO2-Emissionen den verschiedenen Verursachern wie Industrie, Handel und Gewerbe, Transport, Haushalte usw. noch zusteht. Einer notwendigen weiteren Diversifizierung im industriellen Bereich werden dabei ohne Zweifel Grenzen gesetzt. Es sei denn, der Spielraum für wirtschaftliche Aktivitäten im CO2-Bereich könne dadurch vergrößert werden, dass in anderen Sektoren, wie z.B. dem Transport oder den Haushalten, entscheidend mehr CO2 eingespart werden kann.

Bei der CO2-Reduktion geht es also ans Eingemachte: hier helfen keine flotten Sprüche mehr, hier hilft kein Ausweichen auf Nebenschauplätze.

Dies kann eine Chance für die Umweltpolitik, auch in Luxemburg sein. Unter der Voraussetzung, dass endlich - statt einer unsäglichen Polarisierung zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen - ein Dialog stattfindet, um einen sinnvollen Ausgleich zu finden.

Dieser Dialog kann nicht nur in einer Tripartite hinter verschlossenen Türen stattfinden. Er gehört dorthin, wo gesellschaftliche Auseinandersetzungen zu führen sind: in die Öffentlichkeit.

Über die Wirtschaftspolitik hinaus wird es dann auch darum gehen, wie auch im Energieverbrauch, in der Transportpolitik, in der Altbausanierung u.a.m. die CO2-Ziele erreicht werden können.

Vielleicht wird dann auch die Stunde einer ökologischen Steuerreform schlagen, im Rahmen derer die Nutzung der natürlichen Ressourcen und das Kapital stärker besteuert werden als der Faktor Arbeit!

Kënschtler fir d'Emwelt Serigraphie 2002 von Rolf Ball

Bereits zum elften Mal wird eine attraktive Serigraphie angeboten, die dem Mouvement Ecologique im Rahmen der Aktion "Kënschtler fir d'Emwelt" von Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung gestellt wird.

Nach Patricia Lippert, Isabelle Lutz, Fränz Dasbourg, Anne Weyer, Danielle Grosbusch, Annette Weivers-Probst, Ann Vinck, Moritz Ney, Joseph Grosbusch sowie Roland Schauls, hat sich dieses Jahr der französische Künstler Rolf Ball bereit erklärt, uns eine Serigraphie zur Verfügung zu stellen.

Rolf Ball wurde 1945 in Strassburg geboren. Er lebt und arbeitet im Elsass. R. Ball studierte Kunst an der «Ecole des Arts Décoratifs de Strassbourg» und machte ein Universitätsstudium am „Institut des Sciences Humaines“ in Strassburg, wobei die Bereiche „Histoire de l'art“, „Arts plastiques“ und „Ethnologie“ im Vordergrund standen.

Das rezente Werk von Rolf Ball kennzeichnet sich durch primitive Figurinen aus, die sakrale Personen sowie Ikonen aus der afrikanischen, orientalischen und zentralamerikanischen Kunst und Kultur zeigen.

Rolf Ball nutzt sehr intensive Farben, die er selbst aus Pigmenten herstellt. Um seine Werke herzustellen, nutzt der Künstler schwarz-gefärbten Sand, der auf den Untergrund aufgebracht wird. In diesen werden die Motive ein-



Roland Schauls, La belle bergère



Schwarz-Weiss Druck der sehr farbigen Serigraphie (vor allem blau und grün) von Rolf Ball. Das Bild kann im Ökologischen Zentrum besichtigt werden und ist auf der homepage www.emweltzenter.lu einsehbar

graviert. Nach dem Trocknen wird das Werk mit Hilfe intensiver Farbtöne mit Leben gefüllt.

Erlös für Aktionen und Projekte des Mouvement Ecologique

Die Serigraphie mit dem Titel "Jeux de cartes" – begrenzte Auflage: 100 Exemplare – ist erhältlich im "Ökologischen Zenter Pfendall" beim Mouvement Ecologique, 6, rue Vauban, L-2663 Luxembourg. Sie kann ab dem 16. Dezember dort abgeholt werden, Reservierungen sind vorher möglich.

Die Serigraphie kann per Telefon 43 90 30 – 1 oder durch Überweisen von 170.- auf das CCP IBAN LU16 1111 0392 1729 0000 oder BCEE IBAN LU20 0019 1300 1122 4000 bestellt oder im Zentrum abgeholt werden. Der Erlös wird integral konkreten Aktionen und Projekten des Mouvement Ecologique zugeführt.

Das Originalwerk der diesjährigen Serigraphie von Rolf Ball steht ebenfalls zum Verkauf. Preis: 1.400.- Euro.

Es sind noch einige wenige Exemplare der Werke der vergangenen Jahren erhältlich. So «Roland Schauls» (La belle bergère), Anne Vinck (Après la piscine), Anne Weyer (Ikarus) sowie Fränz Dasbourg (Prends l'orange, la banane n'est pas mûre). Auch diese Serigraphien können im Ökologischen Zentrum Pfaffenthal bestellt werden. Preis: 160 Euro.-

An der Aktualität

Ökologische und soziale Interessen nicht gegen-einander ausspielen!

Eine Stellungnahme des Mouvement Ecologique zu rezenten Äusserungen des OGBL-Präsidenten

Aktuelle Pressemitteilung 21. November 2002

In rezenten öffentlichen Aussagen bezog der Präsident des OGBL, John Castegnaro, Stellung zu der wirtschaftlichen Situation in Luxemburg. Dabei meinte er sinngemäss, dass man in Zusammenhang mit der notwendigen wirtschaftlichen Diversifizierung und somit auch der Ansiedlung von neuen Industrien „de Konflikt mit der Umweltbewegung nüt schiebe soll“.

Der Mouvement Ecologique bedauert in einer Pressemitteilung diese seiner Ansicht nach undifferenzierten Äusserungen. Solche Aussagen führten letztlich dazu, soziale und ökologische Interessen gegeneinander auszuspielen. Dies erinnere an Diskussionen, die vor 20 – 30 Jahren geführt wurden und die an sich längst überwunden sein müssten.

Nachhaltigkeit gehe – und dies stelle doch wohl nach den Konferenzen von Rio und Johannesburg einen gesellschaftlichen Konsens dar – von einem Zusammenwirken von sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Interessen aus. Gerade darin liege, so der Mouvement Ecologique, die Chance einer Entwicklung, die sowohl die Interessen zukünftiger Generationen als auch den Ausgleich zwischen Nord und Süd ermögliche.

Auch aus rein wirtschaftlicher Sicht sei dies eine Chance: der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und die damit verbundene Lebensqualität werde zunehmend in der internationalen Konkurrenz als sog. weicher Standortfaktor gesehen. Rein finanzpolitisch sei es zudem unsinnig, statt einer Vorsorge, später Gelder in die Reparatur von Umwelt- und Gesundheitsschäden investieren zu müssen.

Der Mouvement Ecologique findet eine Polarisierung zwischen sozialen und ökologischen Interessen auch und gerade in Zeiten wirtschaftlicher Flaute kontraproduktiv: gerade jetzt gälte es zukunftsorientierte Wirtschaftsbereiche prioritär zu fördern, um später im Konkurrenzkampf umso besser bestehen zu können.

Es war die vom OGBL-Präsidenten angesprochene Umweltbewegung, so der Mouvement Ecologique, die wiederholt forderte, z.B. beim Gas- und Dampfturbinenkraftwerk die anfallende Wärme zu nutzen, um so auch energieintensiven Betrieben gute Voraussetzungen für eine Produktion zu schaffen – warum erfolgte hier bis dato keine gezielte Anwerbung von Betrieben?

Wäre es überhaupt nicht längstens an der Zeit, gezieltere Strategien zu entwickeln, um zukunftssträchtige Betriebe verstärkt nach Luxemburg anzuziehen, u.a. im Bereich der rationellen bzw. regenerativen Energienutzung (z.B. Solarzellenproduktion)?

Wo auch bleibe ein (öffentlich nachvollziehbares) Prospektionskonzept für die gezielte Nutzung der Brachen im Süden des Landes für wirtschaftliche Aktivitäten (Industrie / Handwerk / Dienstleistungen) – dies auch über den Standort von Belval hinaus?

Wie stehe es um die seinerzeit von OGBL und Mouvement Ecologique gemeinsam vorgeschlagene Förderung der Altbausanierung, die arbeitsmarktpolitisch von Bedeutung sei?

Wo aber auch bleibe die Debatte darüber, wie in Luxemburg der Verbrauch an Ressourcen stärker finanziell belastet – der Faktor Arbeit hingegen entlastet werden könnte?

Gerade jetzt sollte man die Chance nutzen, schliesst die Umweltgewerkschaft in ihrer Stellungnahme, um auch in Luxemburg diese längst überfällige Debatte zu führen. In diesem Sinne sei eine kurzfristige Unterredung beim OGBL angefragt worden.

Mouvement Ecologique asbl.

Für eine Berücksichtigung von ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien bei öffentlichen Ausschreibungen

Weiterführung der gemeinsamen Plattform aus Nicht-Regierungsorganisationen und Gewerkschaften

Bereits mehrfach wurde im Kéisécker-Info über die Aktivitäten der gemeinsamen Plattform zwischen ASTM ; ATTAC, Cercle de Coopération des Organisations Non Gouvernementales de Coopération ; Drëtt Welt Buttéker : Ettelbréck, Lëtzebuerg, Bëtzebuerg, Esch, Düdelingen; Umweltberodung Lëtzebuerg asbl ; FCPT - Syprolux ; FNCTTFEL - Landesverband ; Greenpeace ; LCGB ; Mouvement Ecologique ; Natura ; OGB-L und TRANSFAIR-MINKA a.s.b.l. berichtet. Gemeinsam wird sich dafür eingesetzt, dass sowohl auf EU-Ebene als auch in Luxemburg sozialen, ökologischen und Dritte-Welt-Aspekten bei öffentlichen Ausschreibungen Rechnung getragen wird. Mittlerweile fanden weitere Unterredungen statt, u.a. mit "Déi Gréng", der LSAP sowie der DP. Genauere Informationen finden Sie auf der homepage www.emweltcenter.lu des Mouvement Ecologique

Für eine ökologische Steuerreform

Unterredung mit Umweltminister Charles Goerens und Staatssekretär Eugène Berger

Prof. Dr. Ewringmann des finanzwissenschaftlichen Forschungsinstitutes an der Universität zu Köln führt derzeit für den Mouvement Ecologique eine Studie durch, wie das Luxemburger Steuersystem im allgemeinen ökologischer ausgerichtet werden könnte.

Sicherlich spielt hierbei auch die Besteuerung der Energie eine wichtige Rolle - doch darüber hinaus soll untersucht werden, welche neuen Weichenstellungen generell im Steuersystem notwendig wären. Aller Voraussicht nach wird die Studie für Januar / Februar 2003 abgeschlossen.

In diesem Zusammenhang fanden in den vergangenen Wochen mehrere Gespräche mit Vertretern von Gewerkschaften, Patronatskreisen, Ministerialbeamten ... statt, um in einem Austausch die diversen Aspekte des heutigen Systems zu besprechen bzw. über potenzielle neue Wege zu diskutieren.

Auch mit Umweltminister Charles Goerens und Staatssekretär Eugène Berger fand eine längere Unterredung statt. Bei dieser standen aber weniger die detaillierten Vorschläge zur Steuerreform zur Debatte, als der sogenannte "Allokationsplan" für CO2-Emissionen.

Hierbei wird Luxemburg von der EU verpflichtet, bis zum Jahre 2004 festzulegen, wie hoch die CO2-Emissionen in den verschiedenen Sektoren - Industrie, Privathaushalte, Verkehr ... - noch sein dürfen. Dies aufgrund des in Kyoto vereinbarten CO2-Reduktionszieles von 28%.

Eines steht hierbei fest: ein weiteres Anwachsen der CO2-Emissionen, so wie der Trend derzeit in Luxemburg ist, ist aufgrund des Kyoto-Beschlusses nicht länger hinnehmbar. Dies trifft vor allem auch für den Verkehrsbereich zu: denn würden hier die Emissionen weiter in dem Ausmass zunehmen, so müssten die anderen Sektoren - u.a. die Industrie - (aufgrund der vereinbarten Reduktionsziele) zurücktreten.

Dies ist jedoch aufgrund der notwendigen Diversifizierung im ökonomischen Bereich wohl kaum erwünscht, so dass dringend Instrumente eingesetzt werden müssen, um die Emissionen u.a. im Verkehrsbereich zu reduzieren.

Über genau diesen Allokationsplan und die neuen Herausforderungen, die hierdurch auf Luxemburg zukommen, wurde ausführlich diskutiert. Fakt ist, dass noch unter dieser Regierung (bis 2004) erste Ansätze dargelegt werden müssen, wie diese Regelung in Luxemburger Recht umgesetzt werden kann.

Hierbei wird es spannend, ob es Luxemburg gelingen wird, seine eigenen CO2-Emissionen zu reduzieren, oder ob wir uns letztlich "freikaufen" wollen. D.h. uns Investitionen anrechnen zu lassen, die z.B. in Osteuropa zur CO2-Reduktion von uns getätigt wurden, so dass wir weniger gefordert sind, bei uns selbst CO2 zu reduzieren.

Näheres zu diesem spannenden und sehr wichtigen Thema der zukünftigen Umweltpolitik finden Sie im nächsten Kéisécker, der um den 10. Dezember herum erscheint.

Am Brennpunkt

“Naturbësch” in Luxemburg

Am 15.11.02 trafen sich Vertreter des Meco, der LNVL und der Forstverwaltung mit Staatssekretär Eugène Berger zum Thema «Natur-Besch» in Luxemburg.

In dieser Unterredung bekräftigte Herr Berger nochmals die in der Regierungserklärung abgesegnete Forderung mittelfristig 5% der luxemburger Waldfläche unter Totalschutz zu stellen. Seitens der Forstverwaltung wurde denn auch bestätigt, dass die Prozeduren in diesem Sinne angelaufen sind. Die ersten Aufträge an in- und ausländische Studienbüros zwecks Erstellung der notwendigen Arbeitsdokumente sind erteilt. Absicht der Forstverwaltung sei es bereits innerhalb von 2-3 Jahren wenigstens 2000 Hektar als Naturwald ausweisen zu können. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, dass sich die Verwaltung weitgehend an das von der biologischen Station Westen ausgearbeitete Konzept hält. Weiterhin liessen die Verantwortlichen ihre Bereitschaft erkennen, kurzfristig die Prioritätenliste der untersuchten Waldgebiete zu überdenken.

Einweihung des Naturerlebnispfades «Haff Réimech»

„Haff Réimech“: diese Region hat in der Geschichte des Natur- und Umweltschutzes in Luxemburg eine besondere Bedeutung. In den 70er Jahren fand hier der Kampf gegen das geplante Atomkraftwerk statt, die Saar-Autobahn sollte ursprünglich das Baggerweiher-Gebiet überqueren bzw. eine Regattastrecke große Teile davon zerstören.

1985 wurde in einem ersten Globalplan eine Aufteilung u.a. in eine Naturschutzzone bzw. eine Freizeit- und Sportszone festgelegt. In den Jahren 1995/96 wurden intensive Verhandlungen mit allen Akteuren in Bezug auf die Naturschutzzone geführt und es konnte ein allgemeiner Konsens erreicht werden, so dass eine rechtliche Ausweisung 1998 erfolgte.

Ein „Paradies aus Menschenhand“

Nach einer Reihe von Amenagerungsarbeiten besonders an den z.T. steilen Ufern der Baggerweiher sind in den nunmehr flachen Übergangszonen zwischen Wasser und Land u.a. grosse Schilfflächen entstanden mit der typischen Flora und Fauna.

Das Kiesgrubengebiet von Remerschen / Wintringen bildet aufgrund seiner biologischen Vielfalt nunmehr ein Feuchtgebiet von europäischer Bedeutung.

Ein Naturerlebnispfad, der am 7. November 2002 unter Beisein von Staatssekretär Eug. Berger, den Gemeindeverantwortlichen aus der Region und vielen Einwohnern eingeweiht wurde, ermöglicht es, Tiere, Pflanzen und Lebensräume aus 1. Hand zu entdecken.

Hoher Erlebniswert

Holzstege über Wasserflächen bzw. durch einen Auwald, vier Beobachtungshütten, ein Beobachtungsturm und Pfade führen an mit Schilf bewachsenen Weihern vorbei. Auf Informationstafeln mit den Titeln „D'Liewen an de Lëtchen“, „D'Liewen op Sand a Waken“ bzw. „Mat de Féiss am Waasser“ wird der Besucher an das Besondere in diesen Lebensräumen herangeführt. „De Mënsch verännert eng Landschaft“ und „D'Geschicht vun enger Landschaft“ sind weitere Themen des Pfades, wobei auch Laien verständlich wird, wie es zu der Ablagerung von Kies und Sand in der breiten Talebene des „Haff Réimech“ kam bzw. wie die Mosellandschaft früher aussah. Das römische Grabdenkmal am Rande der „route du vin“ wurde ebenfalls in den Rundpfad integriert.

Es ist zu hoffen, dass demnächst eine akustische Abschirmung des gesamten Gebietes gegenüber der Moselstrasse z.B. durch einen Erdwall erfolgen kann.

In Planung ist derzeit der Bau eines Besucherzentrums, dessen Grundsteinlegung für nächstes Jahr ins Auge gefasst wird. Mouvement Ecologique und LNVL, die einem diesbezüglichen Koordinierungsgremium vertreten sind, treten

De Mouvement Ecologique luedt all Mëmber häerzlech an op

Chrëschtféier mat Cabaret

den Freiden, den 20. Dezember ab 19.30
an der Stad Lëtzebuerg

No dem Succès vun de läschten Joeren steet och dëst Joer erem Cabarett a gemeinsam Lesse um Programm.

Dëst Joer steht de Jemp Schuster mat séngem neie Stéck

“Ass eppes?”

wat ganz gudd Kritike kritt huet, um Programm.

Hien beschreift de Cabaret dëst Joer wi folgt:

“Mir haten einfach esou gefrot, an du krute mer vu verschiddene Säiten als Äntwert: wat soll da scho sinn? Frot nët esou domm! Do hate mer gemengt et géif keng domm Froën, nëmmen domm Äntwerten. Also froë mer elo nach eng Kéier no. Ass eppes? Hannert de Kulissen um Haff, an der Sakristei, an der Chamber, an dësem oder an deem aneren Ministär? Ass eppes an der Weech, ass eppes drun, ass eppes derhannert? Ass eppes derbái? Ass eppes nët kloër, nët liwwereg, nët käuscher? Ass eppes ze verstoppn, ze vertuschen, ze verzielen, ze verzapen, ze verläuschten, ze verhalten? Et kéint jo sinn datt mer eppes nët matkritt hätten. Fir datt herno kee kënt a seet et hätt keen en demo gefrot, dofir einfach esou an allgemeng: Ass dann elo eppes oder ass näscht? Mir menge schon: et ass eppes!”

De Sall am Restaurant ... ass wi emmer extra fir eis reservéiert. Ze iessen get et Buffet - de genaue Menu get am nächsten Kéisecker-Info veröffentlecht.

Mëllt lech vgl esou séier wi meiglech unn, well wi emmer ass d'Plaz begrenzt.

Umeldung wéi emmer per Gréngen Telefon 439030-1 oder email: meco@emweltcenter.lu



Der Erlebniswert des Pfades ist sehr hoch, dies aufgrund der Pfadführung die z.T. auf Holzstegen inmitten von Wasser- und Schilfflächen erfolgt bzw. der direkten Naturerlebnisse, die in Beobachtungshütten und -turm möglich sind

dafür ein, dass dabei ein modellhaftes pädagogisches Konzept zugrunde gelegt wird, eine Meinung, die auch vom Umweltministerium geteilt wird.

Dieses Zentrum soll im übrigen auch ein „Aushängeschild“ für die Region und für den (zur Zeit noch auf Eis gelegten) grenzüberschreitenden Naturpark „Dräilänner-Eck“ sein.

Dass auch das Energiekonzept dieses Zentrums - an dieser für die Energiepolitik Luxemburgs so symbolischer Region - auch zukunftsweisend sein müsste, versteht sich von selbst.

Mögliche Ausgangspunkte des Naturerlebnispfades: im Freizeitgebiet gegenüber dem Fussball-Feld in Remerschen sowie am Friedhof von Wintringen
Länge: kleiner Rundgang 2,7 km
Faltblatt mit Plan: erhältlich per Gréngen

Telefon 439030-1



Ed Melchior, früherer LNVL-Präsident und Théid Faber, Präsident des Mouvement Ecologique bei der Vorstellung des Naturerlebnispfades

Aus de Regionalen

An die Mitglieder des Mouvement Ecologique der Gemeinden Esch, Sanem, Monnerich, Schiffingen sowie an andere, im Umweltbereich engagierte Personen.

Wir laden Sie freundschaftlichst ein, an folgendem Treffen teilzunehmen

Regionalversammlung

am Dienstag, den 10. Dezember 2002 um 20.00 Uhr im Café UBU (Theater, 3. Stock), place de la Résistance – Brill

Diskussionspunkte:

- Bildung einer regionalen Arbeitsgruppe
- Festlegung von Ort und Häufigkeit der Treffen
- Festlegung der prioritären Themen
- Sonstiges

Wie Sie wissen ist der Mouvement Ecologique in mehreren Regionen des Landes durch seine sogenannten Sektionen oder Regionalen vertreten. Im Minette sind dies die Sektionen "Kordall", Ehleringen-Sanem-Monnerich, Esch und Düdelingen. In letzter Zeit wurde festgestellt, dass viele Themen die uns beschäftigen, über die lokale Ebene hinausreichen und oft eine sektionsübergreifende Zusammenarbeit erfordern.

Beispiele für solche Themen sind: die Neunutzung der Industriebrachen, die neu geplanten Strassen in unserer Gegend, die Verkehrsbelastung durch Grenzpendler, die Standortdiskussion betreffend Bauschuttdeponien, die Schadstoffemissionen der Industrien, der Erhalt der Grünzonen

Somit schlägt der Vorstand der Escher Sektion des Meco vor, eine regionale Arbeitsgruppe zu gründen, die aus Mitgliedern von Esch, Sanem, Monnerich und Schiffingen besteht.

In dieser Arbeitsgruppe sind auch Personen aus Bürgerinitiativen oder befremdeten Organisationen willkommen. Wir erwarten uns mit diesem Team die Umweltprobleme in Zukunft besser angehen zu können.

SECTION D'ESCH-SUR-ALZETTE, B.P. 162, L-4002 ESCH-SUR-ALZETTE FAX (00352) 26 55 03 71; CCP 78241-59

Der Mouvement Ecologique "Ettelbréck-Dikkrech" veröffentlichte gemeinsam mit dem Schöffenrat und der Umweltkommission der Gemeinde Bous, dem für das Revier zuständigen Förster sowie der "Natur- a Vulleschützliga" eine Stellungnahme betreffend die Zerstörung einer alten Eiche:

Nachruf auf eine alte Eiche! Ein Stück Kultur- und Heimatgeschichte von Grosbous verschwunden!

So an die 200 Jahre hatte sie gestanden, so manchen Sturm schon miterlebt und wusste gewiß vieles zu erzählen aus dieser Zeit. "Déi aal Eech um Stéen", da wusste jeder Bescheid, an der Straße von Grosbous nach Grevels stand sie am Eingang zu unserem Dorf. Sie hatte symbolhaften Charakter für unser Dorf und genoss großen Respekt bei den Einwohnern.

Seit dem Donnerstag, 31. Oktober 2002 ist sie auf unergründliche Weise aus dem Ortsbild verschwunden (...). Normalerweise genießen alte Einzelbäume die Bewunderung und den Respekt der Einwohner, die er so viele Generationen lang begleitet hat. Viele "Busser Leit" können noch aus ihrer Kinderzeit erzählen, als der Baum ihnen oft Spielgefährte war und sie in seiner weitausladenden Baumkrone oder in seiner Wurzelhöhle so manches Abenteuer erlebten. (...)



Er konnte ja nicht ahnen, daß jemand irgendwann ein Haus neben ihn stellen würde und er fortan dem Hausbewohner ein Dorn im Auge sein würde, schließlich hatte der Hausbewohner ja teures Geld ausgegeben für den Bauplatz. (...)

Seit dem 31. Oktober 2002 ist in unserem Dorf so manches verändert. Empörung und Trauer machen sich bei all jenen breit, die diesem alten Baum ehrfürchtig gegenüber standen und ein solches respektloses Vorgehen nicht verstehen wollen noch können!

Hervorzuheben bleibt noch, daß die Gemeindeverwaltung seit dem 7. März 1994 versucht, den alten Baum unter Denkmalschutz zu stellen und einen entsprechenden Antrag an das Kulturministerium, Commission des Sites et Monuments, gestellt hatte. Diese Anfrage ging denn auch am 10. März 1994 in besagtem Ministerium ein. Da jedoch zu die-sem Zeitpunkt kein Beschluss seitens der Gemeinderates vorlag den Baum unter Schutz zu stellen, wurde dieser auf Verlangen des Ministeriums am 13. April 1994 einstimmig nachgeholt, jedoch seitens des Ministeriums ist die Antwort bis heute ausgeblieben. Auf unsere Nachfrage wurde sich mit überladenen Schreibtischen sowie Personalmangel entschuldigt. Schade für diesen Baum!!!

Zu diesem Zeitpunkt war der Erwerber des an den alten Baum angrenzenden Grundstücks mit dieser Entscheidung einverstanden unter der Bedingung, dass die Krone des Baumes ausgelichtet werden sollte, was dann auch von Seiten der Forstverwaltung geschah. Im Jahre 1996 wurde eine professionelle Firma damit beauftragt, die Unkosten von 2500 Euro wurden dann auch ganz von dieser Behörde getragen.

Der vorgenommene Eingriff erschien dem Besitzer des angrenzenden Grundstücks jedoch zu wenig. 1997 beauftragte er die Cegedel, an dem Baum nochmals einen Baumschnitt vorzunehmen. Die Cegedel hatte nämlich vor Jahren neben dem Baum eine Trafostation errichtet. Mit einer auf einem Lastwagen befestigten Steigleiter wurde der Baum dann von unten nach oben aufgestaut und ähnelte jetzt mehr einem Baum aus der afrikanischen Savanne. Dies geschah alles auf Eigeninitiative des besagten Anwohners.

Das war dann noch immer nicht genug. Der Baum musste schließlich ganz weg. Um sicher zu gehen wurde vorher noch das Einverständnis eines ortsfremden Polizisten und Forstbeamten eingeholt. Anschließend wurde ein Auftrag seitens des Anwohners an die Cegedel erteilt, den alten Baum aus Sicherheitsgründen ganz zu entfernen.

Nei Telefonsnummern fir Mouvement Ecologique - Stéftung Öko-Fonds an Ekologeschen Zentrum Pafendall

Zenter e puer Wochen huet den Ekologeschen Zenter Pafendall nei Telefonsnummern. Grondnummer bleiw di vum "Gréngen Telefon" - et koumen allerdengs spezifesch Extensionsen derbäi.

439030-1: Umweltzenter Lëtzebuerg
439030-43: Fax Umweltzenter

439030-26: Klimabündnis Lëtzebuerg

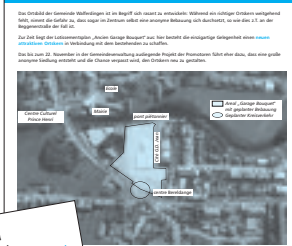
439030-28: Lëtzebuenger Velosinitiativ (Fax)
439030-29: Lëtzebuenger Velosinitiativ (Tel.)

439030-30: Mouvement Ecologique Sekretariat
439030-32: Mouvement Ecologique comptabilité

439030-40: Öko-Fonds Sekretariat
439030-41: Öko-Fonds Sekretariat
439030-42: Öko-Fonds Comptabilité
439030-44: Öko-Fonds Umweltberodung
439030-45: Öko-Fonds Umweltberodung Bauen
439030-46: Öko-Fonds Naturschutz (Gérard Schmidt)
439030-47: Öko-Fonds Naturschutz (Mariette Scheuer)
439030-48: Öko-Fonds Naturschutz (Philippe Thonon)

Regionale Uelzechtdall

Lotissementplan „Ancien Garage Bouquet“: Ein neues attraktives Ortszentrum für Bereldingen / Walferdingen oder eine anonyme Bebauung?



Die Regionale "Uelzechtdall" des Mouvement Ecologique hat in Zusammenhang mit einem grossen Lotissement-Projekt im Zentrum von Bereldingen / Walferdingen Einspruch eingelegt.

Hier besteht in der Tat die Chance, inmitten der Ortschaft ein attraktives Ortszentrum zu gestalten. Leider entspricht der von den Promotoren eingereichte Plan in vielen Hinsichten nicht diesem Anspruch. Die Regionale hat konkrete Alternativen vorgeschlagen und diese auch in einem Falblatt vorge-stellt, das an alle Haushalte der Gemeinde verteilt wurde.

Dieses Falblatt ist auch auf der Homepage www.umweltzenter.lu einzusehen.

Aktuelles

In Hellingen / Frisigen schwelt seit langer Zeit, ein Dissens zwischen Bauteilministerium und einer Privatperson. Anlass dafür ist die Tatsache, dass beim Bau der Saarautobahn seitens der Strassenbauverwaltung - ähnlich wie in Sachen Nordstrasse - die Impaktstudienrichtlinie verletzt wurde. Dies führte dazu, dass der Bau eines Teilstücks der Autobahn auf der Ebene von Hellingen blockiert ist. Die Strassenbauverwaltung scheint - obwohl ihre Fehler bei der Vorgehensweise unverkennbar sind - weiterhin mit dem Kopf durch die Wand "fahren" zu wollen. Nunmehr wird - gemäss der Partei "Déi Gréng" erneuert unter Missachtung von geltendem Recht - eine zeitlich begrenzte "Alternative" zu diesem Teilstück geplant und gebaut. Wie zu erfahren war, wurde das dafür erforderliche Land der von der Stiftung "Hëllef fir d'Natur" zur Verfügung gestellt. In der Folge richtete der Mouvement Ecologique folgendes Schreiben an den Verwaltungsrat der Stiftung.

Au conseil d'administration de la fondation «Hëllef fir d'Natur»

concerne: cession de terrains à des fins de construction routière

Monsieur le président,
Mesdames, Messieurs,

C'est avec consternation que nous avons pris connaissance du fait que la fondation „Hëllef fir d'Natur" a cédé un de ses terrains à l'administration des Ponts et Chaussées afin de réaliser le «by-pass» de Hellange.

Conscients des différences - par ailleurs légitimes - des politiques de protection de la nature des différentes organisations non gouvernementales en matière d'environnement, nous nous devons néanmoins de protester avec vigueur contre votre manière d'agir.

Nous estimons en effet que cet acte risque d'anéantir la crédibilité de votre engagement pour la protection de l'environnement naturel et hypothéquera gravement toute collaboration entre les ONG's quant à des actions communes auprès des responsables politiques.

Permettez-nous de vous faire part des réflexions suivantes:

1. S'il est vrai que la construction de l'autoroute de la Sarre est interrompu au niveau de Hellange, il ne faut pas confondre les causes qui en sont responsables, à savoir le mépris des autorités luxembourgeoises vis-à-vis des législations luxembourgeoise et européenne.

C'est à la famille Linster que revient en fait le mérite d'avoir rendu évident cet état des choses. De ce point de vue le refus de ces particuliers de vendre leur terrain doit être considéré comme un refus de plier devant des illégalités manifestes et comme un combat de principe pour un état de droit respectueux des lois en vigueur. Rappelons d'ailleurs que lors des efforts des associations de protection de l'environnement pour la sauvegarde du Grünewald, nous aurions engagé des recours similaires en justice à l'encontre de l'Etat luxembourgeois, si seulement nous avions pu devenir propriétaire d'un terrain quelconque situé sur le tracé de la route du Nord.

Permettez-nous par conséquent de qualifier votre engagement dans ce dossier comme manquant

gravement de conséquence, à moins que dans le cas du «Grengevald» votre fondation aurait préféré procéder d'une manière similaire au dossier de Hellange.

La directive européenne en matière d'études d'impact n'est toujours pas transposée en droit luxembourgeois: avec votre geste de cession de terrain à des fins de construction routière vous cautionnez - comme fondation de protection de la nature (!) - le refus politique de respecter une directive européenne et en fin de compte le principe de précaution, principe élémentaire en matière de politique de l'environnement.

Indépendamment du fait, si l'on est pour ou contre une liaison autoroutière, il nous semble que le respect de la législation doit être un des fondements de toute politique et que toute compromission dans ce contexte est inadmissible.

2. Si votre fondation estime que l'opération de céder un terrain aux Ponts et Chaussées est par contre tout à fait admissible, étant donné que les terrains en cause n'ont pas de valeur du point de vue écologique, la question doit être permise, si votre politique d'achat de milieux naturels ne serait pas à reconsidérer, si vous ne voulez pas courir le risque de vous voir traités comme de simples agents immobiliers.

Si par contre le site en question héberge des espèces rares, votre acte n'est aucunement compréhensible, étant donné que ce sacrifice mettrait en danger la justification même de votre politique d'achat de terrain afin de les protéger.

La même réflexion vaut pour l'argument qu'après la réalisation définitive de l'autoroute de la Sarre, le by-pass sera détruit et le terrain en question réaménagé. En effet cette affirmation laisserait supposer que même après les pires destructions le rétablissement de la nature préexistante n'est en fait qu'une question de génie humain.

Ces réflexions concernent évidemment en premier lieu votre fondation. Vu toutefois l'amalgame opéré dans l'opinion publique entre les différents ONG's en matière d'environnement - dans la presse il était ainsi question que la LNVL avait donné son accord (voir reportage du Tageblatt de ce jour) - votre façon d'agir a également des répercussions sur les autres organisations et en particulier aussi sur notre mouvement.

Les gouvernants ont toujours usé à leur gré le principe «divide et impera» pour imposer les intérêts des plus puissants et en particulier des intérêts à court terme: en tant qu'organisations de l'environnement il nous paraît extrêmement dangereux de se plier à ce jeu. C'est finalement la crédibilité qui est en jeu.

Le souci de rester crédible n'exclut pas la discussion et la recherche de compromis dans une société, à une condition: que des principes élémentaires, comme le respect de la législation, ne soient pas mis en cause.

Tel a été et est le cas en matière de la liaison de la Sarre.

Veuillez agréer, Monsieur le président, Mesdames, Messieurs, l'expression de nos sentiments très distingués.

Théid Faber président Roger Schauls responsable protection de la nature

In der Regierungserklärung wird festgehalten, dass eine Neuaufteilung der Kompetenzen zwischen Staat und Gemeinden erfolgen soll. Hieran arbeitet derzeit die Kommission für innere Angelegenheiten der Abgeordnetenkommission.

Der Mouvement Ecologique war zur zuständigen Kommission eingeladen, seinen Standpunkt der Dinge darzulegen.

Im folgenden veröffentlichen wir die Hauptaspekte der Stellungnahme. Diese kann im Detail auf der homepage www.emweltcenter.lu eingesehen oder aber gratis per Gréngen Telefon 439030-1 bestellt werden.

Nachhaltige Entwicklung braucht starke Gemeinden und Regionen - 9 Anregungen des Mouvement Ecologique betreffend die Kompetenzenteilung zwischen Gemeinden - Region und Staat

Der Mouvement Ecologique begrüßt grundsätzlich die Tatsache, daß über eine Neuaufteilung der Kompetenzen zwischen Gemeinden, Region und Staat nachgedacht wird. Eine derartige Debatte ist in der Tat überfällig und stellt eine der zentralen Anregungen des Mouvement Ecologique anlässlich der letzten Legislativwahlen dar.

Wir zitieren: «In den vergangenen Jahren hat sich das Aufgabengebiet der Gemeinden wesentlich entwickelt, standen bis vor Jahren fast ausschließlich materielle Infrastrukturen im Vordergrund, so hat sich deren Aufgabengebiet heute ausgeweitet. Neue Herausforderungen stellen sich in der Schul-, Kultur- und Sozialpolitik sowie auch im Umweltbereich. Auch auf staatlicher Ebene muß festgestellt werden, daß die letztgenannten Bereiche mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Diese Entwicklung konnte jedoch in der Vergangenheit nur unzufriedenstellend aufgegriffen werden, dies nicht zuletzt aufgrund unangepaßter Strukturen. Es ist in der Tat unerlässlich, im Rahmen der kommenden Legislaturperiode deutliche Akzente zu setzen, damit einerseits eine transparente und sinnvolle Aufgabenteilung zwischen Staat / Regionen und Gemeinden erfolgt und andererseits die Geldverteilung zwischen Staat / Regionen und Gemeinden dieser Neueinteilung angepaßt wird.»

Der Mouvement Ecologique spricht sich grundsätzlich für stärkere Gemeinden und Regionen aus, denen - auch aufgrund staatlicher Konzepte, die in enger Absprache mit Kommunen und Regionen ausgearbeitet wurden - gemäß dem Subsidiaritätsprinzip eine herausragende Rolle auf der Ebene der nachhaltigen Entwicklung zukommt.

Der Anspruch in allen Politikbereichen die Kompetenzen neu strukturieren zu wollen, ist natürlich äußerst hoch, jedoch von grundlegender Bedeutung. Deshalb spricht sich der Mouvement Ecologique dafür aus, nicht das «Kind im Bade zu ertrinken», alles auf einmal angehen zu wollen, sondern sehr systematisch vorzugehen und einen Zeithorizont für zu erreichende Resultate zu setzen. Zu glauben, man könne in einem Wurf alle Themenfelder abhaken, wäre in der Tat blauäugig.

Eine Analyse der vorliegenden Dokumente, die durchaus interessant sind, bestätigen in der Tat die Sichtweise, daß eine systematischere Vorgehensweise unerlässlich ist und eine langfristig angelegte Debatte organisiert werden soll. (...) Deshalb schlägt der Mouvement Ecologique eine doppelte Vorgehensweise vor:

- jetzt die Voraussetzungen für eine strukturierte Debatte schaffen und bereits Farbe bekennen und aktiv werden (Anregungen 1 – 3)
- Zentrale Rahmenbedingungen für eine neue Kompetenzaufteilung bereits heute gewährleisten (Anregungen 4 - 10).

- Anregung 1:** Am Beispiel Klimaschutz: neue gesellschaftliche Herausforderungen erfordern auch neue kommunale Verantwortung
- Anregung 2:** Bei aktuellen Reformprojekten jetzt bereits Akzente setzen!
- Anregung 3:** Strukturierte Debatte in einem festen Zeitplan in die Wege leiten
- Anregung 4:** Personelle Voraussetzungen für stärkere und kompetentere Gemeinden und Regionen schaffen!
- Anregung 5:** Neue administrative Wege zwischen Staat und Gemeinden gehen
- Anregung 6:** Überdenken der finanziellen Rahmenbedingungen
- Anregung 7:** Regionale Entwicklung - eine Plattform für eine verstärkte Zusammenarbeit von Gemeinden und Staat!
- Anregung 8:** Neue zeitgemässe Kooperationsstrukturen in die Wege leiten
- Anregung 9:** Neben der Kompetenzfrage auch eine verstärkte Beteiligung der BürgerInnen thematisieren!

D'Stftung Öko-Fonds

Gemeinde Befort - Schulkinder beteiligen sich an der Planung ihres neuen Schulhofs



4. **Phantasiephase** - die Traumstunde - hier spielen Geld, Zeit und Raum keine Rolle. Alles ist möglich und der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

5. **Umsetzungsphase** - Die Ideen werden in Modelle umgebaut. Hier wird gemalt, geschnitten, geklebt, gesägt,... und gelacht.

6. Am Ende des Tages stellt jede Gruppe ihre **Modelle** vor. Jetzt wird besichtigt, verglichen, kritisiert und bewundert. Mit Klebepunkten wird eine Hitliste der Wünsche der Kinder erstellt.



7. Den **Abschluss** kann die Frage bilden: "Wie hat euch diese Arbeit und Vorgehensweise gefallen?"

Die Resultate werden ausgestellt: Lehrer, Schüler Eltern, Gemeindevertreter...alle Interessierten werden über die Ideen der Kinder informiert.

Sind alle einverstanden, dass die Schüler an der Gestaltung ihres Schulhofs beteiligt werden sollen, geht man über in die Planungsphase. Eine Planungsgruppe (Lehrer, Schulkommission, Elternvereinigung, Gemeinde...) befasst sich mit den Detaillösungen der Ideen der Kinder. Ein Planungsbüro bringt diese Ideen zu Papier.

Im Herbst 2003 werden die Schulkinder von Befort in eine neue Schule einziehen können. Im Bereich der Heizungstechnik und der Auswahl der im Bau verwendeten Materialien legten die Gemeindeverantwortliche großen Wert darauf, umweltfreundlich zu bauen. Als Berater wurde die Stiftung Öko-Fonds hinzugezogen, sowohl für den Bau der Schule wie auch für die Planung des Schulhofs.

Für die Planung des Schulhofs stellten wir den Lehrern/innen und den Gemeindeverantwortlichen eine in Deutschland schon längst erprobte Vorgehensweise vor: Kinder planen ihren Schulhof und helfen bei der Realisierung!



Wichtig ist, dass die Ergebnisse der Arbeiten der Kinder nicht in Frage gestellt werden!

Die erarbeiteten Pläne werden wieder mit Vertretern der Schüler durchdiskutiert, mit im Hintergrund immer die Frage: "Ist es das was wir wollen". Steht schlussendlich fest, wie der Schulhof aussehen soll, werden die Schulklassen konkret am Bau einzelner Elemente des Hofes beteiligt.

Den Lehrern/innen von Befort gefiel diese Art der Kinderbeteiligung. Sie schritten gleich nach der Vorstellung des Konzeptes zur Tat. In allen Klassen wurde über den neu zu gestaltenden Schulhof diskutiert, es wurde geplant und gezeichnet. Die Lehrer/innen setzten sich zusammen, stellten eine Hitliste auf und zeichneten selbst den Schulhof, wie die Kinder ihn sich vorstellten.

So wünschen die Kinder von Befort sich z.B. einen Naturbereich mit Garten, "Bongert", Weiher, Kompost und Gartenhäuschen. Zum Ballspielen wollen sie ein Allzweckfeld, das auch außerhalb der Schulzeiten benutzt werden kann. Sie wollen einen "grünen" Schulhof, mit vielen Bäumen, Hecken und Weidenkonstruktionen. Ein Amphitheater soll eine akustische und visuelle Barriere zum Kindergarten darstellen. Er wäre auch ein Ruhepol in den Pausen oder Klassensaal bei gutem Wetter. Auch in den geteerten Flächen sollte Platz für Bäume und Hecken sein. In einem "Fantasiepark" könnten immer neue Skulpturen oder Kunstwerke entstehen.

Wie bezieht man Kinder in die Planung ein?

Die Beteiligung der Kinder beginnt entweder in der Klasse oder mit einer Zukunftswerkstätte, an einem schulfreien Tag (hier können nicht alle Kinder teilnehmen, aus jeder Altersgruppe werden etwa 10 bis 12 Kinder von einem Moderator/in betreut).

Der Ablauf der Schülerbeteiligung besteht aus mehreren Phasen:

1. **Ankommen und Kennenlernen** - Es ist besonders wichtig zu wissen, dass die Ergebnisse des Tages die Grundlage für den neuen oder umzubauenden Schulhof bilden.
2. **Einstieg** - Ein Meinungsbild zu dem Bestehenden soll erstellt werden, z. B. "Den alten Schulhof finde ich ... (ankreuzen: sehr gut, gut, geht so, nicht gut, schlecht)
3. **Kritikphase** - Hier darf gemeckert werden! Auf Kärtchen, die nachher an eine Pinnwand geheftet werden, wird aufgeschrieben "Was mir am Schulhof am meisten stinkt...".

Die Beteiligung der Kinder sehen die Lehrer so:

- Planung des Weihers, Errechnen des benötigten Materials, Beteiligung am Bau
- Anlegen des Gartens
- Selbstbau der Bänke, bemalen...
- Verzieren der Stufen des Amphitheaters mit Keramikplättchen und einer Sitzpyramide...
- Bemalen der Basketballwand

Die Eltern und ehemalige Schüler könnten sich an den Pflanzaktionen beteiligen, z.B. Weidenkonstruktionen anlegen.

Jetzt liegen diese Ideen beim Planungsbüro um kartographisch dargestellt zu werden. In einer weiteren Phase soll dann über diese Pläne diskutiert werden. Hierbei werden dann die Lehrer/innen die Ideen der Kinder vertreten und gegebenenfalls auch verteidigen müssen.

Auf jeden Fall ist diese Art der Schülerbeteiligung in Befort bemerkens- und nachahmenswert! Wir halten Sie über den weiteren Verlauf des Projektes an dieser Stelle auf dem laufenden.

Für weitere Informationen: Mariette Scheuer, Biologin, Öko-Fonds, Tel: 43 90 30 47

Weil Matratzen nicht waschbar sind!

Gesundheitsgefahr aus der Matratze

Fachleute und Ärzte sind sich einig: In der Matratze finden Hausstaubmilben, Bakterien, Viren und Sporen ideale Lebensbedingungen. Der unsichtbare Krankheitserd, die Exkreme (Milbenkot) der Hausstaubmilbe, kann täglich zur Gesundheitsgefahr werden.

Der Milbenkot zerfällt in pulverförmigen Feinstaub, wird bei jeder Bewegung aufgewirbelt und eingeatmet und gelangt so in Mund, Nase, Augen, legt sich auf die Haut. Die Folgen können sein:

Hautrötungen, Ekzeme, Niesreiz, entzündete Augen, Verstärkung von Bronchitis und Asthma

Potema Matratzenreinigung
Antibakteriell mit Allergentest und Prüfsiegel
chemiefrei

Kostenlose Probereinigung mit Allergen-Test

Dabei reinigen wir versuchsweise einen kleinen Teil Ihrer Matratze, um festzustellen inwieweit die Reinigung überhaupt notwendig ist.

Ihr Fachbetrieb
De Matratzebotzer

Sandra Schlenker, 4, rue Nic Bodry, L-3426 Dudelange
Tel: (352) 52 07 67

Der inszenierte Wissenschaftlerstreit über den globalen Klimawandel

Unser Kenntnisstand über den globalen Klimawandel festigt sich von Jahr zu Jahr und einige zentrale Erkenntnisse werden heute von keinem seriösen Wissenschaftler mehr angezweifelt. Immer wieder wird jedoch in den Medien - gerne vor allem in Talkshows - der Eindruck vermittelt, dass selbst über diese Fragen noch große Uneinigkeit in der Wissenschaft besteht. Im folgenden geben wir einen Artikel des Klimawissenschaftlers Stefan Rahmstorf wieder, der sich mit diesem (vermeintlichen und eher inszenierten) Wissenschaftsstreit beschäftigt. Er zeigt sehr schön auf, dass dieser "Streit" vor allem der Logik der Medien geschuldet ist, die Konflikte und nicht trockene Wissenschaft transportieren wollen. (aus KlimaKompakt Spezial Nr. 8 / 21.11.02)

Flotte Kurven - dünne Daten

Im Medienstreit um den Klimawandel bleibt die Wissenschaft auf der Strecke

Wenn ich derzeit meine Arbeit als Klimaforscher erwähne, höre ich oft: Es ist ja wohl sehr umstritten, ob der Mensch für den Klimawandel verantwortlich ist. Verfolgt man in diesem Sommer die Medien, kann man durchaus diesen Eindruck gewinnen. Doch spiegelt der Streit in den Talkshows auch die wissenschaftliche Debatte wider?

Der zentrale Bezugspunkt aller Diskussionen um das Klima sind die Berichte des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), auf Deutsch oft als der Klimabeirat der Vereinten Nationen bezeichnet. Sein jüngster Bericht vom Mai 2001, an dem über 2000 Wissenschaftler mitarbeiteten, fasst den Kenntnisstand der Klimaforschung folgendermaßen zusammen: Die Erde hat sich im vergangenen Jahrhundert bereits um 0,6 bis 0,8 Grad erwärmt. Nur ein kleiner Teil davon ist auf Schwankungen in der Sonne zurückzuführen, der größte Teil geht auf das Konto des Menschen. Durch die Erwärmung schmelzen Gletscher und Extremniederschläge nehmen zu. Wirtschaften wir so weiter, wird sich die Erde in diesem Jahrhundert nochmals um 1,4 bis 5,8 Grad erwärmen.

Wenn so viele Wissenschaftler sich auf so eindeutige Aussagen einigen, deutet dies auf einen erstaunlichen Konsens hin. Trügt der Schein dieser Übereinstimmung? Gibt es gewichtige fachliche Argumente, die vergessen, heruntergespielt oder gar unterdrückt worden sind?

Meine Spurensuche beginnt mit einem Telefonanruf: Ein Journalist fragt nach einer Stellungnahme zur "neuen Studie von Peter Neumann-Mahlkau, die zeigt, dass der Mensch nicht am Klimawandel schuld ist". Ich bin überrascht - seit 15 Jahren arbeite ich in der Klimaforschung, doch dieser Name ist mir noch nie begegnet. Kein Problem, denke ich, schließlich gibt es eine umfassende Datenbank, den Science Citation Index, in dem sämtliche Artikel der wissenschaftlichen Fachzeitschriften (8661 an der Zahl) seit 1975 katalogisiert sind. Fehlanzeige. Neumann-Mahlkau, ein pensionierter

Geologe, hat seit 1975 keine eigene Forschungsarbeit publiziert.

Seine "neue Studie" bekomme ich am nächsten Tag auf den Tisch, als Sonderdruck verteilt vom Verband der Braunkohleindustrie. Es handelt sich um einen populärwissenschaftlichen Artikel, in dem Lehrbuchwissen der Klimageschichte referiert wird, wie ich es (allerdings auf aktuellerem Stand) auch den Studenten in meinen Paläoklimatologievorlesungen vermittele. Neumann-Mahlkau folgert: Klimawandel gab es schon immer, nicht nur durch CO₂. Wer würde das bestreiten? Seine Behauptung, CO₂ habe keine Wirkung, folgt daraus allerdings nicht.

Suchen wir also weiter. Bei Sabine Christiansen vertrat kürzlich Horst Malberg von der Freien Universität Berlin die These, der derzeitige Klimawandel bewege sich im normalen Schwankungsbereich, 1790 sei es sogar schon einmal deutlich wärmer gewesen als heute. Ist das ein wissenschaftlicher Widerspruch zum Bericht des IPCC? Der sagt nämlich, in den neunziger Jahre sei es nach den vorliegenden Daten "sehr wahrscheinlich" wärmer als jemals zuvor in den vergangenen 1000 Jahren gewesen.

Doch es stellt sich heraus: Malberg spricht von einzelnen Regionen. Kein Klimaforscher behauptet, es sei überall wärmer als seit 1000 Jahren, dies gilt nur für den Mittelwert über die gesamte Nordhalbkugel. Einzelne Orte sind wenig aussagekräftig; erst die globale Gesamtschau belegt die ungewöhnliche Erwärmung.

Malberg sagt weiter: Nach seinen Untersuchungen seien zwei Drittel der Erderwärmung auf die Sonne zurückzuführen, nur ein Drittel auf den Menschen. Endlich eine wissenschaftliche Aussage, die klar dem IPCC-Bericht widerspricht. Diese Untersuchung will ich sogleich im Detail nachlesen. Doch der Blick in die Datenbank ergibt: In Malbergs Publikationsliste findet sich nichts zum Einfluss der Sonne auf das Klima. Sollte er etwa seine Ergebnisse im Fernsehen verbreiten, bevor er sie auf üblichem Wege den Fachkollegen zur Diskussion stellt?

Die Rolle der Sonne wird übertrieben

Wie ein Wissenschaftsstreit normalerweise funktioniert, zeigt das Beispiel seiner dänischen Kollegen Friis-Christensen und Lassen. Sie veröffentlichten 1991 eine Korrelation des Sonnenfleckenzyklus mit der Erdtemperatur im Top-Journal Science und folgerten: Die Erwärmung ist größtenteils auf die Sonnenaktivität zurückzuführen. Dänische Kollegen erhielten die Originaldaten und konnten zeigen, dass die gute Korrelation mit den ungefilterten Rohdaten nicht nachvollziehbar war und auf einem statistischen Trick beruhte. Knud Lassen selbst zog vor über zwei Jahren seine Kurve zurück und ersetzte sie auf der Grundlage aktuellerer Daten durch eine neue. Diesmal folgerte er: Durch die Sonnenaktivität hätte sich das Klima in den vergangenen 25 Jahren nicht aufheizen dürfen, die starke Erwärmung gerade in diesem Zeitraum deutet auf den Einfluss des Menschen hin.

In Deutschland wirbt vor allem Ulrich Berner



von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe für die These vom dominanten Einfluss der Sonne auf das Klima: mit einem Buch (Klimafakten), einem Falblatt und neuerdings einer Kurzversion des Buches, alle durch den Verband der Braunkohleindustrie großzügig unter Politikern und Journalisten verteilt. Dem Spiegel war es eine Geschichte wert. Doch der Citation Index verrät: Auch Berner hat keine eigene Forschungsarbeit zum Thema publiziert. Vielmehr argumentiert er mit der alten Sonnenkurve von Friis-Christensen und Lassen; die wurde auch neben seinem Spiegel-Interview im Juni 2001 abgedruckt - leider ohne jeden Hinweis auf die neue Version der Lassen-Kurve, die das Gegenteil seiner These belegt.

Auch zum Treibhaus hat Berner Klimafakten zu berichten: Er betont, der Mensch trage nur zwei Prozent zu diesem Effekt bei. Der Laie atmet auf. Doch auch hier schlummert kein Wissenschaftsstreit - die Zahl entstammt dem IPCC-Bericht. Streiten kann man höchstens darüber, wie Berner diesen Wert in seiner Öffentlichkeitsarbeit einsetzt: nämlich meist ohne zu erwähnen, dass der gesamte (natürliche) Treibhauseffekt etwa 33 Grad Celsius ausmacht; ohne ihn herrschte auf der Erde lebensfeindliche Kälte. Eine kurze Überschlagsrechnung macht auch dem Laien klar: Eine Verstärkung durch den Menschen um zwei Prozent passt gut zu der gemessenen Erwärmung von 0,7 Grad in den vergangenen 100 Jahren.

Berner vermittelt gern den Eindruck, die These vom Treibhauseffekt werde von so genannten Neoklimatologen vertreten, die das künftige Klima mit Computermodellen simulieren und in einer virtuellen Modellwelt leben; dagegen stünden die Paläoklimatologen, die die Klimageschichte erforschen und anhand harter "Klimafakten" zu ganz anderen Erkenntnissen kommen. Ist das der Kern des Wissenschaftsstreits: Neoklimatologen gegen Paläoklimatologen? Das klingt plausibel, führt aber in die Irre. Auf den Konferenzen der internationalen Paläoklimatologen würden Berners Thesen, wenn sie dort

bekannt wären, lediglich ein Kopfschütteln ernten; die führenden Paläoklimatologen, darunter unsere Arbeitsgruppe am Potsdam-Institut, haben selbstverständlich am IPCC-Bericht mitgearbeitet.

Ich verfolge eine letzte Spur: Der Spiegel bringt zur "Sommer-Sintflut" ein Streitgespräch der Klimatologen M.L. und H. Miller. Die begleitende Grafik zeigt eine Rekonstruktion der Temperaturentwicklung der Nordhalbkugel, auf der es so aussieht, als sei es im Mittelalter bereits mindestens genauso warm gewesen wie heute. Vielleicht gibt es neue Daten, die noch nicht vom IPCC berücksichtigt wurden? Weil keine Quelle angegeben ist, frage ich beim Spiegel nach: Es handelt sich um eine alte Grafik aus dem Archiv - aus der Zeit, bevor amerikanische Paläoklimatologen die ersten korrekt geografisch gewichteten Rekonstruktionen für die Nordhalbkugel erstellten. Wieder kein Wissenschaftsstreit - nur eine überholte Kurve.

Eine echte wissenschaftliche Kontroverse hinter dem Medienspektakel ist nirgends zu finden. Leider - denn Wissenschaft lebt vom offenen und mit Argumenten ausgetragenen Streit. Sie lebt davon, dass Forschungsergebnisse und Interpretationen auf Konferenzen präsentiert und in Fachjournalen publiziert werden - mit allen Informationen, die eine kritische Überprüfung ermöglichen. Innerhalb des IPCC gibt es viele unterschiedliche Positionen zu etlichen Aspekten des Klimawandels. Selbst die heute als weitgehend gesichert geltenden Aussagen des IPCC könnten sich als falsch erweisen - Irrtümer hat es in der Wissenschaft schon früher gegeben. Doch um die derzeitigen Einschätzungen des IPCC zu erschüttern, müssten konkrete neue Daten und Ergebnisse vorgelegt werden - Medienauftritte sind dazu nicht geeignet. Die Elbfahrt zeigt: Es geht beim globalen Klimawandel nicht um eine rein akademische Diskussion. **Daher hat jeder Klimawissenschaftler eine große Verantwortung, wenn er sich öffentlich äußert. Eine falsche, auch eine zu lange hinausgezögerte Klimaschutzpolitik kann Menschenleben kosten.**

D'Stëftung Öko-Fonds

“Bauen und Energie“ - Seminarreihe für Architekten und Ingenieure

Im ersten Halbjahr 2003 wird erstmals eine Seminarreihe für Architekten und Ingenieure zum Thema energieeffiziente Bauweisen durchgeführt werden.

Inhalte und Programm wurden in einer engagierten Arbeitsgruppe mit Vertretern des OAI, I.S.T., CRP Henri Tudor, der Agence de l'énergie sowie der Bauberatung der Stiftung Öko-Fonds ausgearbeitet. Die Arbeit wurde finanziell vom Umweltministerium unterstützt.

Die Reihe setzt sich aus 14 Modulen zusammen, in denen sowohl Fragen des energieeffizienten Wohnungsbaus als auch der energieeffizienten Dienstleistungsgebäude behandelt werden. Die Fortbildung ist berufsbegleitend, Zielgruppe sind ausübende Architekten und Ingenieure. Es konnten eine Reihe renommierter Fachleute aus dem In- und Ausland als Referenten gewonnen werden.

Detaillierte Informationen und das Programm werden voraussichtlich Anfang des Jahres 2003 zur Verfügung stehen.

Der richtige Umgang mit wiederaufladbaren Akkus

Nach einer Studie des deutsch-französischen Instituts für Umweltforschung (DFIU) werden nur rund zwei Drittel der jährlich anfallenden Nickel-Cadmium Akkus (NiCd) ordnungsgemäß als Sonderabfall entsorgt. Der Rest landet meist im Müll. Diese Zahl wird

auch durch Vergleiche der SuperDrecks-Këscht, der verkauften mit der erfassten Menge, oder Stichprobenkontrollen des Hausmülls, bestätigt. Allein 2001 beanspruchten die Nickel-Cadmium-Akkus einen Anteil von 3,77 Tonnen in der insgesamt von der Superdrecks-këscht für Bürger und Betreiber eingesammelten 94,32 Tonnen an Trockenbatterien.

Dabei gibt es als Alternative zu den bisherigen wiederaufladbaren Nickel-Cadmium-Akkus (NiCd): die leistungsfähigen umweltfreundlicheren Nickel-Metall-hydrat-Akkus (NiMH). Doch auch Nickel ist problematisch für die Umwelt. Neben der Gefährdung für Umwelt und Gesundheit spricht für die Abgabe an den Sammelstellen im Wesentlichen die Rückgewinnung von hochwertigen Metallen und Metallsalzen.

Vor der Entsorgung steht die Vermeidung: Benutzen Sie wenn möglich batteriefreie Geräte mit Kabel für die Steckdose oder auch mal mechanisch angetriebene oder solche mit Solarzellen. Wenn man nicht auf Akkus verzichten kann, kann man durch eine lange Lebenszeit der Akkus die Müllmenge reduzieren.

Hier ein paar TIPPS:

- **Ladegeräte:** Verwenden Sie eines, das die Ladung bei vollen Akkus selbsttätig unterbricht. In zeitgesteuerten Geräten sollten die Akkus gänzlich entleert werden. Manche Geräte entleeren die Akkus auch selbsttätig.
- **Rechnen:** Beim Laden ohne Automatik heißt es rechnen: Auf dem Akku angegebene Kapazität durch den auf dem Ladegerät angegebenen Strom teilen, mit 1,4 multiplizieren, ergibt die erforderliche Ladezeit in Stunden.
- **Aufpassen:** NiCd und NiMH-Akkus brau-

Natur a Landschaft - erliewen a verstoen

Ein Wanderführer zum Entdecken der natürlichen Vielfalt Luxemburgs!

In den letzten Jahren wurden vielerorts Lern- und Erlebnispfade bzw. thematische Rundwege angelegt, um interessierten Besuchern die Landschaft näher zu bringen. So werden mit Hilfe von Informationstafeln bzw. interaktiven Stationen Tier- und Pflanzenarten, Zusammenhänge in Lebensräumen oder der Einfluss des Menschen auf die Landschaft dargestellt. Zunehmend wird versucht, eine Naturerfahrung mit allen Sinnen zu ermöglichen.

Aufgrund der ständig wachsenden Zahl von thematischen Rundwegen hat die Stiftung Öko-Fonds und der Mouvement Ecologique ein Inventar aller bestehenden naturkundlichen Wanderwege in Form eines Wanderführers verwirklicht. Die Darstellung der einzelnen Wege erfolgt nach einem einheitlichen Raster: neben einer kartographischen Darstellung und einer Wegbeschreibung liegt der Akzent auf einer detaillierten Beschreibung mit Angabe der Stationen, der Form der Darstellungsweise, der Interaktivität und dem pädagogischen Wert. Eine Adresse für zusätzliche Informationen wird ebenso angegeben wie interessante Besonderheiten in der Nähe. Übersichtliche Tabellen ermöglichen eine Auswahl innerhalb der Wege je nach Thema, Länge, Schwierigkeitsgrad, Interaktivität ...

Der neuartige Wanderführer - richtet sich in erster Linie an Familien, interessierte Wanderer, Lehrerinnen und Schulklassen, Wander- und Jugendgruppen, ..., welche auf den rund 200 reich illustrierten Seiten konkrete Informationen über rund 60 der thematischen Wege in Luxemburg finden. Ein Wanderführer zum Entdecken der natürlichen Vielfalt Luxemburgs!

Fotos: Guy Hoffmann - 22 x 13,5 cm, 205 Seiten

Preis im Buchhandel: 26 Euro

Preis für MitgliederInnen, bei Bestellung und/oder Abholung im Umweltzenter: 22,5 Euro (+ 1,95 Euro Porto)



Kenn Dir schons de VeloTour Luxembourg ?



E flotte Cadeau fir Krëschtdag

- ⊛ 11 Rundfahrten über Radwege oder ruhige Strassen - insgesamt 900 km
- ⊛ Informationen zu Sehenswürdigkeiten entlang der Route
- ⊛ Mit kompletter Fahrradkarte des Großherzogtums - Höhenverlauf, Distanzangaben, Rastmöglichkeiten, ...

Kann abgeholt werden zum Preis von 15,80.- Euro oder bestellt werden durch Überweisen von 17,80.- Euro auf das Konto CCIPLULL IBAN LU40 1111 0825 6417 0000 der LW - Lëtzebuurger Vélos-Initiativ, 6, rue Vauban, L-2663 Luxembourg, Tel: 43 90 30 29

chen unterschiedliche Ladegeräte. Während man Metallhydrid-Akkus auch im Ladegerät für Cadmiumzellen risikolos füllen kann (Zellen werden nicht ganz voll), geht andersherum der Akku kaputt.

- **Schwach:** Akkus sind leer, wenn die damit betriebenen Geräte erste deutliche Schwächen zeigen. Die Taschenlampe wird dunkler, die Batterieanzeige im Mini-CD-Spieler geht an, usw. Weiter zu entladen kann schnell den Akku schaden.

- **Schwächer:** Werden Akkus immer schneller leer, laden und entladen Sie die Zellen mehrmals. Meist nehmen sie dann wieder mehr Energie auf.

- **Pause:** Werden Akkus längere Zeit nicht genutzt, lagert man sie am besten ungeladen im Kühlschrank; optimal in einem Marmeladenglas mit ein paar Tütchen Silica-Gel (In Verpackungen von Elektrogeräten oder Schuhen). Das Gel entzieht die Feuchtigkeit aus der Luft und die Akkus halten länger. Lagern sie die Akkus nicht im Ladegerät, auch wenn es ausgeschaltet ist.

- **Stetig:** Verwenden Sie nur Akkus, wenn Sie sie regelmäßig nutzen. Stetes Ent- und

Aufladen vertragen die Akkus besser als wochenlanges Liegenlassen.

Bei den Abgabestellen der SuperDrecks-Këscht erhalten Sie kostenlos Sammelkartons, um Batterien und Akkus einer umweltgerechten Entsorgung zuzuführen.